

## Männertränen

*Ein Junge weint nicht. Ein Mann schon gar nicht. Mädchen dürfen weinen. Frauen tun es öfter als Männer.*

*Bei Beerdigungen weinen Frauen oft und frei, Männer selten, und sie kämpfen dagegen an. Brautmütter weinen öfter als Brautväter.*

*In den Filmen, die das normative Männer- und Frauenbild prägen, weinen Männer fast nie, Frauen oft.*

*Männertränen und Frauentränen sind biologisch aus demselben Stoff. Weinen aber erfolgt je nach Geschlecht unterschiedlich, und es wird gesellschaftlich auch unterschiedlich bewertet.*

Das war nicht immer so. In Ludwig Köhlers Standardwerk »Der hebräische Mensch« lesen wir: »Der Hebräer kann weinen, wann er will; er weint leicht und oft ...«<sup>1</sup>. Der Satz ist doppelt verräterisch. Mit dem maskulinen Singular »der Hebräer« ist »der hebräische Mensch« gemeint – nach biblischem Befund und Köhlers eigenen Ausführungen Männer und Frauen. Natürlich, würde der Autor einwenden, habe er die Frauen »mitgemeint«. »Mitmeinen« durch Verschweigen – der Satz verrät die patriarchalische Sprache, in der sein Autor lebt.

Zugleich aber verrät der Satz die Wahrheit. Nicht nur die Hebräerin, sondern tatsächlich auch der Hebräer »weint leicht und oft«. Die Belege reichen vom Anfang der Bibel bis zur ihrem Ende. Abraham weint (Gen 23,2), Jakob und Esau weinen (27,38; 29,11; 33,4), Josef weint (siehe unten). Israels Könige weinen: Saul (1 Sam 24,17), David (siehe unten), Joas (2 Kön 13,14), Hiskia (2 Kön 20,3.5 = Jes 38,3.5), Josia (2 Kön 22,19 = 2 Chr 34,27), später auch Esra (Esra 10,1) und Nehemia (Neh 1,4). Israels Propheten weinen: Elisa (2 Kön 8,11f.), Jesaja (Jes 22,4) und Jeremia (Jer 8,23; 13,17; 14,17). Hiob weint (Hi 16,16; 30,31), Jesus weint (Lk 19,41; Joh 11,35), Petrus weint (Mt 26,75 parr.), Paulus weint (Apg, 20,19.31; 2 Kor 2,4; Phil 3,18), und der Apokalyptiker Johannes weint (Off 5,4f.). Die Belege sind unvollständig, aber eindrucksvoll genug.

Der patriarchalisch formulierte Satz von »dem Hebräer«, der »leicht und oft« weint, enthüllt unfreiwillig diese Wahrheit. Aber er verstellt in seiner scheinbar geschlechtsneutralen Formulierung – »der Hebräer« = »der hebräische Mensch« beiderlei Geschlechts – zugleich den Zugang zu der Frage, was es bedeutet, daß nicht nur die Frauen, sondern eben auch die Männer der Bibel so »leicht und oft« weinen.

## Weinen – spontane Gefühlsäußerung oder Verfolgung eines Zwecks?

*Nach romantischem Verständnis – es war in unserer Kultur wohl die letzte Epoche, in der auch Männer »leicht und oft« weinten – sind Tränen eine spontane Äußerung des Gefühls. Sie verfolgen keinen Zweck. Das nachromantische Nicht-Weinen der Männer lebt noch ganz von diesem Gegensatz: Mit Tränen einen Zweck zu verfolgen, wäre niedrig; Gefühle aber zu äußern, ziemt einem Mann nicht.*

*Dazu Bertolt Brecht, der Anti-Romantiker.*

*»Die Rolle der Gefühle: Herr Keuner war mit seinem kleinen Sohn auf dem Land. Eines Vormittags traf er ihn in der Ecke des Gartens und weinend. Er erkundigte sich nach dem Grund des Kammers, erfuhr ihn und ging weiter. Als aber bei seiner Rückkehr der Junge immer noch weinte, rief er ihn her und sagte ihm: ›Was hat es für einen Sinn zu weinen bei einem solchen Wind, wo man dich überhaupt nicht hört.‹ Der Junge stutzte, begriff diese Logik und kehrte, ohne weitere Gefühle zu zeigen, zu seinem Sandhaufen zurück.«<sup>2</sup>*

Auch der biblische David hatte diese Logik begriffen. Von ihm wird ein bemerkenswertes Verhalten angesichts der tödlichen Erkrankung seines neugeborenen Kindes berichtet:

*»Und David befragte Gott wegen des Knaben. Und David fastete und kam und übernachtete, indem er auf dem Boden schlief. Da machten sich die Ältesten seines Hauses zu ihm auf, um ihn vom Boden aufzurichten. Aber er wollte nicht, und er aß nicht mit ihnen. Am siebten Tag geschah es, da starb das Kind. Da fürchteten sich die Knechte Davids, ihm mitzuteilen, daß das Kind gestorben war. Denn sie dachten: ›Siehe, als das Kind noch am Leben war, da redeten wir zu ihm, er aber hörte nicht auf uns. Und wie sollen wir zu ihm sagen: Das Kind ist tot? Er tut etwas Schlimmes.‹ Und David sah, daß seine Knechte miteinander flüsternten. Da merkte David, daß das Kind tot war. Und David sagte zu seinen Knechten: ›Ist das Kind tot?‹ Und sie sagten: ›Es ist tot.‹ Da stand David vom Boden auf, badete, salbte sich und wechselte seine Kleider. Und er kam zum Haus des Herrn und fiel nieder. Und er kam in sein Haus und befahl, und man trug ihm Speise auf, und er aß. Da sagten seine Knechte zu ihm: ›Was ist das für eine Sache, die du da tust? Um das Kind, als es noch lebte, hast du gefastet und geweint. Und wie das Kind tot ist, stehst du auf und nimmst Nahrung zu dir.‹ Und er sagte: ›Als das Kind noch lebte, habe ich gefastet und geweint, denn ich dachte: Wer weiß, vielleicht erbarmt sich der Herr über mich, und das Kind bleibt am Leben. Aber jetzt, wo es tot ist: Warum soll ich da fasten? Kann ich es wieder*

zurückbringen? Ich gehe zwar zu ihm, es aber kehrt zu mir nicht zurück« (2 Sam 12,16–23).

*Fiele es heutigen Männern leichter zu weinen, wenn sie sich zugeben dürften, damit auch einen Zweck zu verfolgen?*

## Öffentliche Tränen

*Vielleicht weinen heutige Männer ja sogar öfter, als man denkt – nur eben im Stillen, wo es keiner mitbekommt?*

Wo dagegen Weinen nicht nur spontane Äußerung des Gefühls, sondern auch mit Zwecken verbunden ist, wird Weinen in der Öffentlichkeit nicht nur möglich, sondern die Öffentlichkeit ist geradezu nötig fürs Weinen. Herrn Keuners kleiner Sohn hört ja deshalb auf damit, weil keine Öffentlichkeit da ist, die ihn hören könnte.

Statt vieler Beispiele sei nur wieder auf David verwiesen. Als David in seiner Zeit als Gefolgsmann der Philister von einem Kriegszug in seine Stadt Ziklag zurückkehrt und sie geplündert und Frauen und Kinder fortgeführt vorfindet, heißt es: »Da erhoben David und das Volk, das bei ihm war, ihre Stimme und weinten, bis sie keine Kraft mehr hatten zu weinen« (1 Sam 30,4). David weint öffentlich um die gefallenen Saul, Jonathan und alle Israeliten (2 Sam 1,12), er weint um den ermordeten Heerführer Abner (3,32–34) wie um seine ermordeten Söhne Amnon (13,36) und Absalom (19,1f.). Und als David während des Absalomaufstands aus Jerusalem fliehen muß, steigt er weinend den Ölberg hinauf (15,30).

Erst wenn Weinen keinen Zweck mehr hat, muß es sich ins Verborgene zurückziehen. Das zeigt eine Mahnung beim Propheten Jeremia (13,15–17), die mit den Worten einsetzt: »Hört und merkt auf!« (V. 15), um dann so zu schließen (V. 17):

Hört ihr aber nicht darauf,  
so muß ich im Verborgenen weinen ob des Hochmuts,  
und weinen muß mein Auge und in Tränen zerfließen,  
denn hinweggeführt wird die Herde JHWHs.

*Weinen unsere öffentlichen Männer, die der Politik wie die der Kirche, deshalb nicht mehr, weil sie in ihrem Tun ohnehin keinen Sinn mehr sehen? Der Manager der Macht und der Funktionär einer Religionsgemeinschaft kann wohl Erfolg oder Mißerfolg verbuchen. Kann er aber auch Tränen der Freude oder des Leids vergießen?*

## Zwischenbemerkung: Der arme Paltiel

Einer der weinenden Männer der Bibel ist Paltiel. Nachdem David, damals noch in Diensten Sauls, seine Frau Michal, die Tochter Sauls, auf der Flucht vor dem König verlassen hatte (1 Sam 19,9–17), hatte Saul seine Tochter eben diesem Paltiel zur Frau gegeben (1 Sam 25,44). Nach Sauls Tod fordert David, inzwischen König von Juda, um seinen Machtanspruch auf Sauls früheren Herrschaftsbereich zu unterstreichen, Michal zurück. Mit militärischer Begleitung wird Michal abgeholt. Ihr Mann Paltiel läuft weinend hinter ihr her, bis er von dem Offizier zurückgeschickt wird (2 Sam 3,14–16).

*Paltiel ist doppelt arm. Er verliert seine Frau, die er offenkundig liebt, in einem Machtspiel, und er weint um sie. Und es sind diese Tränen, die ihm obendrein noch die Verachtung moderner Ausleger eintragen. Ich zitiere zwei Männer und eine Frau. Maurice Samuel: »der sonderbare kleine Mann, gegen den ich eine solche Abneigung habe – Palti der Flenner (Palti the weeper)«; Adele Berlin: »... ihr zweiter Mann erscheint etwas weichlich (effeminate), wie er weinend hinter ihr herläuft, bis Abner ihm befiehlt, nach Hause zurückzugehen«.<sup>3</sup> Und so porträtiert ihn Stefan Heym: »Phaltis eines Auge aber stand schräg, und er hatte schiefe Zähne, und die eine Schulter war höher als die andere«, »linkisch« war er und »unscheinbar«<sup>4</sup>.*

*Was fällt uns zu Männertränen, gar öffentlich vergossenen, noch ein?*

### Willst du andere beherrschen, lerne dich selbst beherrschen

*Eine Erziehung – ob römisch, britisch, preußisch oder wie auch immer –, die die Jungen zur Selbstbeherrschung anhält, verfolgt immer das Ziel, sie zur Herrschaft über andere zu befähigen. Wer weint, zeigt seine Ohnmacht, verliert nicht nur die Herrschaft über sich selbst, sondern ist auch zur Herrschaft über andere unfähig.*

Geradezu ein Lehrbeispiel für die Beziehung zwischen dem öffentlichen Weinen eines Mächtigen und seinem Willen zur Herrschaft ist die biblische Josephsgeschichte. Joseph, in Ägypten zu Macht gelangt, empfängt zweimal seine Brüder, die ihn nicht erkennen. Beide Male muß er weinen. Aber solange er den Brüdern gegenüber als der ägyptische Herr auftritt, darf er sein Weinen nicht zeigen; er geht hinaus (Gen 42,24; 43,30). Als er beim zweiten Mal zurückkommt, heißt es ausdrücklich: »und er nahm sich zusammen« (43,31). Selbstbeherrschung als Voraussetzung von Herrschaft.

Bei der dritten Begegnung schließlich gibt Joseph sich seinen Brüdern

zu erkennen und verzichtet dabei auf jede Ausnutzung seiner inzwischen ihnen gegenüber erworbenen Machtstellung (45,1–15). Gerahmt ist diese Szene vom lauten Weinen Josefs – bevor er sich zu erkennen gibt (V. 1 f.) und danach (V. 14 f.). Das Weinen kündigt den Verzicht auf Herrschaft an und besiegelt ihn.

Von daher fällt auch ein Licht auf Josefs Weinen in der Schlußzene (50,15–21). Nach dem Tod des Vaters haben die Brüder Angst, Joseph könne nun Rache nehmen. Sie zitieren eine – vielleicht von ihnen erfundene – Vergebungsbitte des Vaters und bitten selbst um Vergebung (V. 15–17 a). »Joseph aber weinte, als sie ihm das sagen ließen« (V. 17b). Viel hat man um dieses Weinen gerätselt<sup>5</sup>: Joseph weine aus Enttäuschung darüber, daß die Brüder ihm Rachedgedanken zutrauen; er sei betrübt über das erlogene »Zitat« des toten Vaters; er weine, weil ihm die alten Erinnerungen wieder hochkommen. Mir scheint der Sinn klar: Joseph signalisiert den Brüdern mit seinem Weinen, daß er auf die Herrschaft über sie verzichtet. Tatsächlich kommen sie nach seinem Weinen persönlich zu ihm, bieten sich als Sklaven an – und Joseph weist ihr Ansinnen zurück (V.18–21).

*Wer fähig ist zu weinen, ist in der Lage, auf Herrschaft zu verzichten.  
Wer nicht fähig ist zu weinen, beharrt auf seinem Herrschaftsanspruch.*

### No more tears in heaven

In Eric Claptons Lied »Tears in Heaven«, geschrieben 1991 nach dem grausamen Unfalltod seines kleinen Sohnes, finden sich zwei Zeilen, die sachlich eng zusammengehören und die unser Nachdenken über die versiegten Männertränen beschließen sollen.

Die erste Strophe endet mit dem Bekenntnis: »And I know there'll be no more tears in heaven.« Das ist gut biblisch. Es nimmt die Vision vom endzeitlichen Freudenmahl der Völker aus Jes 25 auf, in der es heißt: »Und abwischen wird der Herr JHWH die Tränen von jedem Angesicht« (V.8), zitiert wiederum in Offb 7,17 und 21,4.

Davor aber redet das Lied von der Gegenwart: »I must be strong, and carry on, 'cause I know I don't belong here in heaven.« Auch das ist gut biblisch: Die Gegenwart ist nicht immer, aber immer auch die Zeit der Tränen. Das Versiegen der Männertränen leugnet diese biblische Wahrheit. Es täuscht Erlösung vor, wo keine Erlösung ist. Vorgetäuschte Erlösung aber bestreitet, daß die wirkliche Erlösung noch aussteht. An die Stelle der ersehnten Erlösung tritt Selbstbeherrschung und Herrschaft.

*Vielleicht können wir Gott erst wieder bitten, die Tränen von jedem*

*Angesicht abzuwischen, wenn wir ihn zuvor gebeten haben, auch den Männern wieder Tränen fließen zu lassen.*

### *Anmerkungen*

1. *Ludwig Köhler*, *Der hebräische Mensch. Eine Skizze*, Darmstadt (Nachdruck 1976) 98.
2. Zitiert nach *Bertolt Brecht*, *Geschichten vom Herrn Keuner*: st 16, Frankfurt am Main (1972) 100.
3. Zitiert aus dem Sammelband: *David J. A. Clines / Tamara C. Eskenazi*, *Telling Queen Michal's Story. An Experiment in Comparative Interpretation: JSOTSS 119*, Sheffield (1991) 92.277.
4. *Stefan Heym*, *Der König David Bericht. Roman*, Frankfurt am Main (1987) 55 f. Auch in der eigentlichen Abschiedsszene stellt Heym Paltiel als lächerlich dar – er hält sich am Schwanz von Michals Esel fest –, betont aber zugleich, daß er der einzige Mensch war, der Michal aufrichtig liebte (S. 108).
5. Eine Auswahl jüdischer Stimmen findet sich bei *Roland Gradwohl*, *Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen. Band 1: Die alttestamentlichen Predigttexte des 3. Jahrgangs*, Stuttgart (1986) 94.